

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Durlacher Wochenblatt. 1829-1920 1864

33 (17.3.1864)

Durlacher Wochenblatt.

N^o. 33.

Donnerstag den 17. März

1864.

Erscheint wöchentlich dreimal: Dienstag, Donnerstag und Samstag. Abonnementspreis halbjährlich mit Trägerlohn 1 fl. 12 kr. in der Stadt und 1 fl. 24 kr. auf dem Lande. Neue Abonnenten können jederzeit eintreten. Insertionspreis per gewöhnliche gestaltene Zeile oder deren Raum 2 kr. Inserate erbittet man Tags zuvor bis spätestens 11 Uhr Vormittags. Passende Beiträge werden honoriert.

Geschichtlicher Erinnerungs-Kalender.

Am 17. März 1811 ist der als Dichter und Schriftsteller berühmte Karl Ferdinand Gutzkow zu Berlin geboren, wo er Theologie und Philosophie studierte. Später widmete er sich, als er bereits die Doktorwürde erlangt hatte, zu Heidelberg und München der Jurisprudenz und den Staatswissenschaften. Unter seinen Schriften sind besonders berühmt geworden: „Wally, die Zweiflerin“, „Jopf und Schwert“, „das Urbild des Lortüffe“, „Uriel Acosta“, „der Königs-Leutenant“, „die Ritter vom Geist“, „der Zauberer von Rom“, sodann die Wochenchrift: „Unterhaltungen am häuslichen Herd“.

Tagesneuigkeiten.

Deutschland.

Berlin, 14. März. Die „N. Pr. Btg.“ schreibt: Gestern, Sonntag, Abend hat, wie wir hören, die Beschließung der Düppeler Schanzen von der Seite des Benningbunds her begonnen. Aus Jütland wird gemeldet, daß die Dänen Aarhus an der Ostküste verlassen und die Desterreicher es am Sonntag Abend besetzt haben. Die dänische Infanterie hat sich, wie wir erfahren, größtentheils eingeschifft, und die Kavallerie der Dänen sind nordwestlich auf Viborg gezogen. Der österreichische G. M. L. v. Gablenz hat sein Hauptquartier nach Veite zurückverlegt. Der „Staatsanzeiger“ meldet vom Kriegsschauplatz: „Brigade Röder hat mit mehreren Bataillonen Mübel leicht genommen. Nachebül nach lebhaftem Gefecht. Tod: Leutnant Trotschel, 24. Regiment, und 3 Mann; verwundet: Hauptmann Ballhorn, 24. Regiment, und etwa 10 Mann.“ Nach telegraphischen Mittheilungen aus Gravenstein, haben am Sonntag und Sonntag vor Düppel unerhebliche Vorpostengefächte stattgefunden, Gestern, Sonntag, früh um halb 5 Uhr, ist eine dänische Abtheilung bei der Vilmühle durch 2 Kompagnien des 15. und des Füsilierbataillons 55. Regiments (Brigade Goeben) überfallen und mit Verlust von 33 Gefangenen in die Flucht geschlagen worden. (Die Vilmühle liegt an der Mündung des Alsenflusses südlich von Sandberg, bez. dem Gehöfte Ravensköppl, noch etwa 2000 Schritt nordwärts von Surslaffe, wo sich zu beiden Seiten der Apenrade-Sonderburger Straße die dänischen Schanzen Nr. 10 und 9 befinden.)

Hamburg, 15. März. Nach einem Sächsischen Brief der „Hamb. Nachr.“ ist der Zustand der dänischen Truppen in Friedericia äußerst schrecklich; dieselben sind durch ansträngende Märsche vollständig erschöpft, Unzufriedenheit herrscht, die Hoffnungen sind herabgestimmt.

— Folgender Prozeß erregt in Berliner Börsenkreisen großes Aufsehen. Der Chef eines Berliner Bankiershauses, der in der letzten Sylvesternacht gestorben ist, hatte in seinem Testament festgesetzt, daß im Falle seines Todes der eine Sohn das Geschäft für Rechnung der Erben noch bis zum Schlusse des Sterbejahres fortsetzen, daß aber nach Schlusse des Jahres das Geschäft vollständig liquidirt werden solle. Da nun der Tod kurz vor zwölf Uhr eingetreten war, so behaupteten die Erben, daß mit der Mitternacht der Schlusse des Sterbejahres eingetreten sei, und verlangten deshalb die sofortige Liquidirung des Geschäfts, während von Seiten des Sohnes behauptet wurde, daß der im Testament vorgegebene Zeitpunkt erst mit dem Schlusse des Jahres 1864 eintreten werde. Ueber diese Frage ist es zum Prozeß gekommen.

— Echlustige Engländer in Berlin veranstalteten einen Gelegenheitschmaus in einem Gasthose. Dieser bestand in einer einzigen Pastete, welche nicht weniger als 100 Pfund wog. Die „Dreideckerpastete“ verschloß in ihrem Bauch

ein paar Haasen, zwei Fasanen, mehrere Rebhühner und Enten, zwölf Tauben, die Keule eines Lammes, 4 Pfund Beefsteak, eine fette Gans und eine Flasche Portwein. Zum Teige waren 14 Pfund Mehl erforderlich gewesen, und das Backen selbst hatte sechs Stunden in Anspruch genommen. Das Niesenwert wurde vollständig vertilgt.

— Ein preussischer Husar, der am Hasen von Flensburg auf Vorposten stand, hatte einen eigenthümlichen Feind zu bekämpfen. Aus dem Meereswasser tauchte ein Seehund hervor und legte sich mit Gemüthsruhe auf das Eis, 20—30 Schritte vor dem überraschten Sohne Westphalens. „Dunckeriel, was is dot? fragte der Husar. Da aber der Seehund keine Antwort gab, sprengte der Husar auf das Ungeheuer zu und führte mit seinem Säbel einige so gute Hiebe nach dem Kapitol desselben, daß er nach einigen Stunden 8 Thlr. Pr. für den erlegten Seehund einstreichen konnte. Von dieser Geschichte stammt das als Wort: „Warte Seehund!“

München, 12. März. Die „Neueste Nachr.“ bezeichnen die, Tags zuvor von diesem Blatt selbst und — mit einer unbedeutenden Abweichung — von der „Münc. Abendztg.“ gebrachte Angabe, daß eine Hautverletzung durch eine Nadel die nächste äußere Veranlassung zu der Erkrankung des verewigten Monarchen gewesen sei, als irthümlich. „Von selbst, ohne alles äußere Hinzutreten, entstand — wird berichtigend beigelegt — eine kleine Hitzblatter (Zurunkel), die am Sonntag schon spannendes Gefühl auf der Brust erreichte, weitere Symptome aber nicht wahrnehmen ließ. Se. Majestät achtete dieselbe nicht, obwohl sie sich vergrößert hatte; am Mittwoch zeigten sich alle Erscheinungen des stärksten Rothlaufs.“

München, 12. März. Gegen 11 Uhr bewegte sich der Zug mit der Leiche des hochseligen Königs aus dessen Gemächern in die alte Hofkapelle der Residenz. Voran gingen sämtliche Hofkanoniker mit dem Dekane des Kapitels, hierauf kam die Leiche in einem mit schwarzen Sammt ausgelegenen Sarge, getragen von den Kammerdienern, umgeben von den Pagen. Das Spalier bildeten die Halbschiere. Hierauf folgten die Minister und sämtliche Hofchargen. Auf dem Paradebette ruht der Leichnam, angethan mit dem Huberts-Ritterleide und dessen Insignien, in der Hand ein Kreuz, zu den Füßen der Krönungsmantel, Hermelin und die Insignien der königl. Würde. Die kgl. Adjutanten sowie die übrigen hohen Hofchargen stehen von je 2 zu 2 Stunden abwechselnd an dem Katafalk. Das bedw. Dekapitel wechselt im Dienste mit dem königlichen Hofklerus. Waffenkast dringt sich die Bevölkerung durch die Thore der Residenz, um den König noch einmal zu sehen. Seine Majestät König Ludwig sagte nach der Beerdigung: „Der allmächtige Gott hat Meinen theueren vielgeliebten Vater von dieser Erde abberufen. Ich kann nicht aussprechen, welche Gefühle Meiner Brust durchdringen. Groß ist und schwer die Mir angewordene Aufgabe. Ich bane auf Gott, daß Er Mir Licht und Kraft schicke, sie zu erfüllen. Treu dem Gide den Ich soeben geleistet, und im Geiste unserer, durch fast ein halbes Jahrhundert bewährten Verfassung will Ich regieren. Meines geliebten Vaters Wohlthat und Deutschlands Größe seien die Zielpunkte Meines Sterbens. Unterstützen Sie Mich alle in Meinen inhaltstschweren Pflichten.“ Ueber den Ektienbefund habe ich jetzt noch einiges Nähere erfahren. Derselbe lautet auf Blutlähmung, sehr schwache Herzwände und starke Verdichtung der Hinhaut, woraus sich das Kopfsch, an welchem Seine Majestät befallentlich häufig gelitten, organisch erklärt. Die übrigen Körpertheile wurden vollkommen gesund befunden.

Stuttgart, 13. März. Die Iden des März sind dieses Jahr sehr verhängnißvoll geworden. In der Nacht vom 11. auf den 12. ist auch der gewesene Kammerpräsident Römer gestorben. Den 4. Juni 1795 geboren, widmete er sich dem Studium der Rechtswissenschaft und trat frühzeitig als Kriegerath in den Staatsdienst. Vor Allem machte er sich durch seine parlamentarische Thätigkeit als Führer der liberalen Opposition einen Namen. Als er im März 1833 abermals in die Kammer gewählt wurde, verweigerte ihm die Regierung den Urlaub; nun trat er aus dem Staatsdienst aus, gleich seinem Freunde Ulland, und vertheidigte nun in der Kammer mit diesem die Rechte des Volkes, freilich ohne großen Erfolg. Von 1823—1845 hatte er der parlamentarischen Thätigkeit entsagt und übte den Beruf als ausgezeichnete Rechtsanwält. 1845 trat er wieder in die Kammer ein. 1848 wurde der bisherige Oppositionsmann vom Könige zur Bildung des Ministeriums berufen, das aus ihm und seinen politischen Freunden Pfizer, Duvernoy und Goppelt bestand. Zugleich war er auch Mitglied des Frankfurter Parlaments. Die durch ihn anbefohlene gewaltsame Auflösung des Rumpfparlaments in Stuttgart wirft einen Schatten auf seinen politischen Charakter. Als das Märzministerium zurücktrat, wurde ihm ein höchst ehrenvoller Posten im Staatsdienst angetragen. In der uneigennützigsten Weise schlug er ihn jedoch aus und widmete sich wieder der Advokatenpraxis. 1851 wurde er abermals in die Abgeordnetenkammer gewählt und war nun deren Präsident bis zum Jahre 1863, da ihn schwere Krankheit nöthigte, sein Mandat als Abgeordneter niederzulegen. Sein ganzes Leben hindurch war er rastlos thätig und bewährte einen ehrenhaften, von Freund und Gegner anerkannten Charakter. Als er sich von jeder Thätigkeit zurückziehen mußte, schlug die Regierung für ihn einen jährlichen Ruhegehalt von 3000 fl. vor, was von der Abgeordnetenkammer sofort gebilligt wurde. Derselbe kommt nun seiner Wittve zu gut.

Göppingen, 6. März. Hier ereignete es sich vor einigen Tagen, daß ein in der hiesigen Anstalt für Geistesfranke sich befindlicher Kranke, der frei herumwandeln durfte, weil er bei seiner Gutmüthigkeit sich bisher als ungefährlich gezeigt hatte, auf seinem Spaziergange einigen Viehhändlern begegnete, die einige erhandelte Kühe vor sich hertrieben. Der Kranke, der viel über die Zeitereignisse im Norden mag gelesen haben, und in seinem Wahne diese Händler für Dänen hielt, welche den Schleswig-Holsteinern dies Vieh geraubt hätten, griff eiligst nach einem Prügel und schlug damit waidlich auf die vermeintlichen Dänen los. Diese, über diese Demonstration nicht wenig überrascht, stellten sich augenblicklich zur Gegenwehr und brachten ihren Gegner erst dann zur Ruhe, nachdem sie ihm mehrere blutige Wunden beigebracht hatten.

Frankreich.

Paris, 14. März. An verschiedenen Börsen, u. a. in Wien, war das Gerücht aufgetaucht, Garibaldi sei von Caprera verschwunden. Dies Gerücht scheint unbegründet zu sein; richtig aber ist, daß Garibaldi ein Schreiben an Viktor Emanuel gerichtet hat, worin er sagt, daß man Alles vergessen müsse, um gemeinschaftlich an der Unabhängigkeit Italiens zu arbeiten, daß er hoffe, in Bälde, unter der Fahne des Königs, an der Spitze von 10,000 Freiwilligen zu stehen, u. s. w. — Nach Briefen aus Turin werden die Rüstungen bis Ende dieses Monats vollendet und „Italien für alle Eventualitäten fertig sein.“

Italien.

— Aus Turin bringen Wiener Blätter und Korrespondenten das Gerücht, Garibaldi sei heimlich von Caprera verschwunden, und Niemand wisse bis jetzt wohin er sich begeben habe.

Rußland.

Petersburg, 14. März. Das „Journal de St. Petersb.“ widerlegt die Gerüchte über die Erneuerung der heiligen Allianz als eines Fürstenbundes gegen die Freiheit der Völker oder einer europäischen Koalition gegen eine Großmacht. Die einzig mögliche Allianz — fährt das Blatt fort — wäre die des Friedens, des Fortschritts und der allgemeinen Wohlfahrt. Rußland, zur Vollendung seiner Reformen der Ruhe bedürftig, würde nicht die letzte Nacht

sein, die in einer Allianz ihre Stelle nehme, welche — außer den Intriquanten gegen den wahren Frieden, die Freiheit und Wohlfahrt der Völker — Niemanden bedrohte, noch ausschloße.

Vaganini's Geige.

Im Park eines polnischen Grafen fand man eines Morgens einen jungen Mann, welcher sich durch einen Pistolenschuß den Kopf zerschmettert hatte; in der krampfhaft geballten Faust hielt er eine blonde Locke, neben ihm lag eine unscheinbare Geige. Die junge Gräfin hatte blondes Haar. Sie ließ den Todten in einem dunklen Eichenwäldchen bestatten, umwand die Geige mit einem schwarzen Flor und hing sie neben das Bild ihrer verbliebenen Mutter. Nach einem Jahre starb die schöne Gräfin, die Geige verlor ihr heimlich stilles Plätzchen und wurde den jüngeren Geschwistern der Gräfin zum Spielwerk überlassen, welche bald Hals und Saitenhalter abbrachen, und mit ihr, wie mit einem Schlitten in der Stube herumjubren. Ein armer Bettelmusikant, welcher vor Hunger und Kälte halb erstarrt, eines Abends am Schloßthor seine klägliche Fiedel ertönen ließ, erhielt sie von der mitleidigen Kammerzose, nebst einer kleinen Gabe an Geld, zum Geschenk. In dem benachbarten Städtchen ließ er sie von einem Tischler in Stand setzen und bettelte sich damit bis nach Wien. Hier wurde sie dem armen Teufel für eine kleine Bede von 40 Kreuzern, die er nicht zu bezahlen im Stande war, abgenommen. Der Gehülfe eines damals berühmten Geigen- und Lautenmachers kaufte sie für diesen Preis und überließ sie seinem Meister für 5 Gulden. Dieser erkannte sogleich den kostbaren Werth des Instruments; durch eine geschickte Reparatur gab er ihm die frühere Gestalt und den alten Ton zurück und verkaufte es an einen muskeltiebenden Legationssekretär für den Preis von 250 Dukaten. Dieser wurde später bei der österreichischen Gesandtschaft in Madrid angestellt; seine liebe Amati*) begleitete ihn. Hier machte er die Bekanntschaft einer italienischen Sängerin, in welche er sich sterblich verliebte und welche eigenständig die schöne Amati als Preis ihren Günst verlangte. Der Graf kämpft lange, doch die Liebe siegte, und eines Morgens sandte er der verführerischen Sängerin die Geige mit einem zärtlichen Billet, worin er sich bei ihr zum Nachtessen einlud. Als er sich um 10 Uhr Abends bei ihr einfand, war diese bereits mit Donelli, einem italienischen Musiker und ihrem heimlichen Liebhaber, nach Neapel abgereist. Donelli hatte die ganze Intrigue eingeleitet. In Neapel wurde Donelli Chef des Musikkorps der italienischen Nobelgarde, mit welcher er 1812 nach Rußland ging; hier wurde fast das ganze Regiment angetrieben, und die Bagagewagen desselben, welche in einem Moraste stehen geblieben waren, von den Russen geplündert. Unsere Amati fiel in die Hände eines Kosaken, welcher sie mit nach Moskau nahm und hier an einen Tischlergesellen für einen Silberrubel verkaufte. Diesem mochte das abgerissene Instrument nicht elegant genug aussehen; er nahm dicken rothen Lack, strich die Geige damit an, nahm sie mit nach seiner Heimath, Breslau, und verkaufte sie hier aus Noth einem Geigenmacher für zwei Thaler. Dieser war kein anderer, als der ehemalige Gehülfe des berühmten Geigenbauers in Wien; er erkannte auch sofort an einem Reparaturzettel auf der linken Barge das Instrument, schrieb an den Eigenthümer nach Wien, welcher sie ihm auch für 200 Thaler abnahm. Der oben erwähnte Legationssekretär war in London; der Geigenbauer bot ihm die Geige zum zweitenmale an und der Graf kaufte sie zum zweitenmale für 250 Thaler. Zwei Jahre später ging er nach Florenz; hier machte er die Bekanntschaft Vaganini's, welchem er seine Amati zeigte. Vaganini bot dem Grafen auf der Stelle 500 Dukaten. Der Graf aber, entzückt und hingerissen von Vaganini's zauberischen Spiel, machte sie ihm großmüthig zum Geschenk. Vaganini wurde nun mit dem geliebten Instrumente ein Leib und eine Seele, — sie wurde seine schwärmerisch geliebte Brant. Als ihm in London ein reicher Lord 40,000 Francs dafür bot, lachte er ihm höhnisch ins Gesicht. — — (Schluß folgt.)

*) Berühmte Geigen, nach ihren Verfertigern, den Gebrüdern Nikolo und Andrea Amati, welche im siebzehnten Jahrhundert im Cremona lebten, benannt.

Die Herstellung und Unterhaltung der Gemarkungswege.

Nr. 2515. Die Bürgermeister werden aufgefordert, die von den Gemeinden ausschließlich zu unterhaltenden Vicinalstraßen und sonstigen Gemarkungswege gründlich herzustellen, die Straßengräben sorgfältig reinigen und das zur Unterhaltung erforderliche Material beiführen zu lassen; überhaupt darauf zu achten, daß genau nach der Instruktion für die Straßenwaite vom 25. Juni 1856 (Wochenblatt 1856, Nr. 28) verfahren werde.

Man empfiehlt denselben um so größere Aufmerksamkeit und Sorgfalt, als die Wege in diesem Winter und Frühjahr besonders Noth gelitten haben.

Nach Ablauf von drei Wochen erwartet man berichtliche Vollzugs-Anzeige.
Durlach, den 7. März 1864.

Großherzogliches Oberamt.
Spangenberg.

2)2.

Gläubigeraufruf.

Nr. 2608. Franz Janaz Kist's Eheleute von Stupferich beabsichtigen nach Amerika auszuwandern.

Etwaige Ansprüche an dieselben sind

Dienstag den 22. März,

Vormittags 11 Uhr,
dahier anzumelden.

Durlach, 9. März 1864.

Großherzogliches Oberamt.
Spangenberg.

Gläubigeraufruf.

Nr. 2808. Wegger Martin Kühle von Langensteinbach beabsichtigt nach Amerika auszuwandern.

Etwaige Ansprüche an denselben sind

Dienstag den 29. März,

Vormittags 11 Uhr,
dahier anzumelden.

Durlach, 15. März 1864.

Großherzogliches Oberamt.
Spangenberg.

Aufforderung.

Nr. 2222. Der Soldat vom 5. Infanterie-Regiment, Georg Heinrich Kröner von Wilferdingen, welcher sich am 22. d. Mts. ohne Erlaubniß aus der Garnison entfernt hat, wird aufgefordert, sich binnen

sechs Wochen

dahier oder bei seinem Regiments Kommando zu stellen, widrigenfalls er als Deserteur seines Staatsbürgerrechts verlustig erklärt und in die gesetzliche Vermögensstrafe von 1200 fl. verurteilt würde. Zugleich wird dessen Vermögen mit Beschlagnahme belegt.

Signalement: Alter, 23 Jahre; Größe, 5' 5" 3"; Statur, besetzt; Gesichtsfarbe, rund; Gesichtsfarbe, gesund; Haare, braun; Stirne, nieder; Augenbraunen, braun; Augen, braun; Nase, mittel; Mund, gewöhnlich; Kinn, rund; Zähne, gut.

Durlach, 27. Febr. 1864.

Großherzogliches Oberamt.
Spangenberg.

3)2

Warnung.

Die Eigenthümer von Tauben sind bei Vermeidung von Geldstrafe bis zu 10 fl. gehalten, ihre Tauben während der Saat- und Erntezeit eingesperrt zu halten. Feldpolizei-Ordnung §. 31, Polizei-Strafgesetzbuch §. 143.

Durlach, 7. März 1864.

Bürgermeisteramt.
J. A. d. B.
Knaus.

Siegrist. 2)1.

Acker-Versteigerung.

[Durlach] Buchbinder Karl Seufert's Erben dahier lassen

Montag den 21. März,

Nachmittags 2 Uhr,
im hiesigen Rathhause mittelst öffentlicher Versteigerung nochmals verkaufen:

Acker.

34 Ruthen alten oder 75 Ruthen 9 Fuß neuen Maßes im untern Kennich, neben Schmied Ludwig Weyer und Weinbändler Korn's Erben. Geb. 170 fl. Der Zuschlag erfolgt, wenn ein annehmbares Gebot erfolgt.

Durlach, 14. März 1864.

Bürgermeisteramt.
J. A. d. B.
Knaus

2)1.

Siegrist.

Acker-Versteigerung.

[Durlach] Bierbrauer Georg Schuberger in Karlsruhe läßt

Montag den 21. März,

Nachmittags 2 Uhr,
im hiesigen Rathhause mittelst öffentlicher Versteigerung verkaufen:

Acker mit Felsenkeller, hiesiger Gemarkung. 2 Viertel 14 Ruthen alten oder 2 Viertel 7 Ruthen 62 Fuß neuen Maßes beim Fischhaus im Gewann Fußbrunnen an der Straße nach Wolfartsweyer mit eingebaute Felsenkeller aus drei Abtheilungen und einem Vorkeller, neben Bierbrauer Wöninger in Karlsruhe und Jakob Steger in Aue.

Durlach, 15. März 1864.

Bürgermeisteramt.
J. A. d. B.
Knaus.

2)1.

Siegrist. 2)2.

Tapeten-Empfehlung.

Wir machen hiermit die ergebenste Anzeige, daß wir von unsern Tapeten eigener Fabrik Muster-Tapeten, aus den geschmackvollsten und modernsten Dessins bestehend, zu den billigsten Fabrik-Preisen: **matte Tapeten** per Stück von 9-48 fr., **Satin-** oder **Glanz-Tapeten** von 18 fr. bis 4 fl. gezeichnet, zur gefälligen Auswahl bei dem Unterzeichneten niedergelegt haben.

Gebrüder Scherer
in Heidelberg.

Auf obige Anzeige Bezugnehmend, empfehle ich mich unter Zusicherung reeller und prompter Bedienung zu gefälligen Aufträgen bestens.

Schließlich empfehle ich noch meinen Vorrath von verschiedenen Reise-Artikeln, als: **Koffer** und **Reisefäcke** von verschiedenen Stoffen und Größen, sowie **Auhängetaschen** aller Art, **Jagd-** und **Geldtaschen**, **Schultaschen** für Knaben und Mädchen, zu möglichst billigen Preisen.

J. Neubold,

Sattler, Zimmer- und Möbel-Tapezier
in Durlach.

Aufforderung.

In der Nacht vom 5. auf den 7. d. M. wurden im städtischen Bergwald (Galgenberg) längs der sogenannten Kreuzricht- statt etliche 50 offene Stangen boshafter Weise abgehägt. Die Thäter sind bis jetzt unbekannt.

Der Gemeinderath setzt eine Belohnung von

25 Gulden

für denjenigen aus, welcher Anzeigen macht, die zur Entdeckung des Thäters führen.

Durlach, 14. März 1864.

Gemeinderath.
J. A. d. B.
Knaus.

2)2.

Siegrist.

Aue.

Stamm- und Brennholz-Versteigerung.

Die Gemeinde Aue bei Durlach läßt **Montag den 21. d. Mts.,** in den diesjährigen Hiebchlägen nachbenannte Hölzer im Wege einer öffentlichen Versteigerung verkaufen:

Im Distrikt Killisfeld.

3 Eichen, 8 Linden,
8 Fichten, 1 Birke, zu
Bau- und Nutzholz-
dienlich; sodann
im Distrikt Langenbeck.
11 Eichen Holländer
Bau- und Nutzholz-
stämme, 25 Eichen,
von 30-100 Kubikfuß, 7 Hain-
buchen, 5 Birken, 6 Erlen, 2 Pappeln,
1 Fichte, 130 Stück eichene, eichene
und abornene Wagnerstangen; sodann

Dienstag den 22. d. Mts.,

42½ Klafter eichen und gemischtes
Scheit- und Brügelholz, 1850 Stück
deraleichen Wellen und 80 Stück
sehr starke Stumpfen-Abschnitte,
zum Theil zu Weckelköße tauglich,
3075 Stück Bohnensteden.

Zusammenkunft ist jeweils Morgens
9 Uhr, und zwar am ersten Tage bei
der Linde im Killisfeld, und am zweiten
Tage im Holzschlage Distrikt Langenbeck.
Aue, 9. März 1864.

Bürgermeisteramt.
Kramer.

2)2.

Bräuer, Rthschr.



Grenzstein-Lieferung.

Die Gemeinde Stupferich beabsichtigt den Bedarf ihrer Giegenthums- und Grenzkleine, circa 8-10,000 Stück, **Mittwoch den 23. März**, Nachmittags 2 Uhr, im Rathhause zu Stupferich an den Wenigstnehmenden in öffentlicher Steigerung zu veräußern. Die lusttragenden Steinbauermeister werden mit dem Aufträgen eingeladen, daß die Bedingungen auf dem Rathhause eingesehen werden können. Stupferich, 15. März 1864.

Der Gemeinderath.
J. G. e. B.
Kast.

21.

Durlach.

Pferch-Verpachtung.

Nächsten Samstag, den 19. März, Nachmittags 3 Uhr, wird im hiesigen Rathhause der Pferch auf weitere vierzehn Tage in öffentlicher Steigerung veräußert.



Fleischpreise

vom 15.-31. März 1864.

Ochsenfleisch, das Pfund	15 fr.
Schmalfleisch, " "	13 fr.
Schweinefleisch, " "	13 fr.
Kalbfleisch, " "	12 fr.
Lammfleisch, " "	12 fr.

Durlach, 16. März 1864.
Sämmtliche Metzger.

Dienst-Antrag.

Es wird ein fleißiges, braves Mädchen auf Oftern in Dienst gesucht; guter Lohn und freundliche Behandlung wird zugesichert. Wo? ist im Kontor dieses Blattes zu erfahren.

Bei Brunnenmacher Goldschmidt dahier, wohnhaft Lammstraße Nro. 9, ist jeden Tag

gute Gaisen-Milch zu haben.

Empfehlung.

Zeng- und Lederstiefel und Schuhe, Stramin- und Leder-Pantoffeln, Kinderstiefel in Zeng, Wachsleder, Loden- und Vackleder, empfiehlt zu den billigsten Preisen

Hektor Walz,

Napfenstraße Nro. 10.

Gebenselbst sind fortwährend **Nohrstiefel** von 2 fl. 30 fr. an zu haben

Anzeige.

Wer **Tabak-Accorde** abschließen will, grün abgeliefert per Centner fl. 1. 30 fr., wolle sich bei **H. Fiesler** in Gröbgingen melden und den Samen in Empfang nehmen. 21.

Nebpfähle,

schöne, sind wieder angekommen im Gasthaus zur **Schwane** in Durlach.

27. Auflage!

Motto: „Mannskraft erzeugt Muth und Selbstvertrauen!“

Ärztlicher Rathgeber in allen geschlechtlichen Krankheiten, namentlich in

Schwächezuständen etc. etc.

Herausgegeben von **Laurentius** in Leipzig. 27. Auflage. Ein harter Band von 232 Seiten mit 60 anatomischen Abbildungen in Stahlstich. — Dieses Buch, besonders nützlich für junge Männer, wird auch Eltern, Lehrern und Erziehern anempfohlen, und ist fortwährend in allen namhaften Buchhandlungen vorrätig:

In Frankfurt a. M. in der **Jäger'schen Buchhandlung.**

Der persönliche Schutz.
27. Auflage.
In Umschlag verfliegelt.

27. Auflage. — **Der persönliche Schutz** von **Laurentius**. — 2 fl. 24 fr.

Ueber den Werth und die allgemeine Nützlichkeit dieses Buches noch etwas zu sagen, ist nach einem solchen Erfolge überflüssig. 121.

Wichtige Erfindung — Neue Kartoffel-Kultur,

welche eine Brotschüre lehrt, und wodurch erzielt wird: 1) mittelst besonderen sehr billigen Kartoffeldüngers — den Jeder durch einfache Mischung gewisser überall zu habender Rohstoffe sofort erzeugen kann — dreimal so viel und bessere Frucht wie gewöhnlich; 2) mittelst geschlechtlicher Kreuzung oder gut ausgewählter Verbeirathung der Saatkartoffel mit Knollen verschiedener anderer Pflanzen — die Jeder ohne alle Umstände einfach herstellen kann — ganz neue, sich durch vortheilhafte Schönheit, Größe und Fülle und aromatisch delikaten Geschmack auszeichnende Sorten Kartoffeln, die von der Krankheit durchaus nicht angegriffen werden, so daß die durch dies überraschende Experiment verzelebte Veredelung alle Erwartungen übertrifft! Die Schrift sende ich per Post für 35 fr. zu.

Lehrer **Baar** in Kauerau bei Schöneck in Westpreußen.

Neuer Beweis für die Vortrefflichkeit des N. J. Daubig'schen Kräuter-Liqueurs,

ächt zu haben in Durlach, bei **Julius Köffel**, in Bretten bei **H. Lindner**.
Chemisches Attest.
Herr Apotheker **N. J. Daubig** hieselbst, Charlottenstraße 19, hat mir den von ihm erfundenen Kräuter-Liqueur zur chemischen Untersuchung übergeben, um namentlich sachgemäß festzustellen: ob derselbe frei von schädlichen und der Gesundheit nachtheiligen Bestandtheilen sei. Nach der damit angestellten Untersuchung hat sich nun herausgestellt: daß derselbe von solchen Bestandtheilen, welche der Gesundheit nachtheilig sein könnten, vollkommen frei ist, und daß derselbe vielmehr nur der Gesundheit zuträglich Bestandtheile enthält. Zugleich ist zu bemerken, daß der Liqueur seinem Zweck vollkommen entspricht, was ein Vergleich der heilkräftigen Wirkung seiner Bestandtheile mit den Schriften bewährter und berühmter medizinischer Autoritäten deutlich darthut. Berlin, 15. Oktober 1862. **Dr. Hess**, Apotheker I. Klasse und prakt. Chemiker, Trebbenerstraße 118.

Neue große Hamburger Staats-Gewinn-Verloosung.

1te Gewinnziehung 30. März 1864.

Gewinne: Mark 200,000, 100,000, 50,000, 30,000, 20,000, 15,000, 10,000, 8,000, 6,000, 5,000 etc. etc.

1 Original-Loos kostet fl. 3. 30 fr.

„ „ „ „ 1. 45 „

„ „ „ „ — 52 „

Bestellungen unter Verfüzung des Betrags oder gegen Postvorschuß sind baldigst und nur direkt zu senden an das Verkaufshaus

B. Schottensfels in Frankfurt a. M.

Gewinnliste erhält jeder Teilnehmer sofort nach der Ziehung unentgeltlich zugesandt.

Zu verkaufen.

500-600 ganz schöne **Wurzelreben** (Nuttler), **Schwarzwurzel** und **Dickrüben-Samen** hat zu verkaufen **Weisinger** zum „Hirsch“ dahier.

Geldanerbieten.

900 fl. Pflegschafts-Gelder sind gegen vorchriftsmäßige Pfandverträge und üblichen Zinsfuß anzuleihen bei **Rechner**

Alt **Andreas Born** in Aue

Redaktion, Druck und Verlag von **H. Dupé**.

Danksagung.

[Stupferich.] Allen denen, welche die irdische Hülle des nun in Gott ruhenden Bürgermeisters **Anton Kunz** in Stupferich zu ihrer Grabesruhe begleiteten, sowohl seinen Mitbürgern hier wie auswärts, als insbesondere den Herren Bürgermeistern vom Turlacher und Gillingen Amte, sagen wir für diesen Beweis der Theilnahme auf diesem Wege unsern innigsten Dank.

Stupferich, 13. März 1864.

Die trauernden Kinder.